

Das Kloster und der Markt

Von Gerhard Gerstenhöfer

Bei dieser Betrachtung geht es nicht in erster Linie um eine geschichtliche Aufarbeitung des Verhältnisses zwischen dem Birgittenkloster und der Marktgemeinde Altomünster, sondern um den derzeitigen Stand- und die Chancen einer gemeinsamen Entwicklung. Die geschichtliche Darstellung erfolgte in umfassender Weise im so genannten Heimatbuch *'Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde'* (HB) und in der einschlägigen Literatur¹. Es geht um die Symbiose zwischen dem Kloster und der Gemeinde. Der geschichtlichen Vorgänge wird man sich dabei aber stets erinnern und sich auf sie berufen müssen.

Symbiose

Eine Symbiose ist, wie das Wort schon sagt, 'sym' wie zusammen und 'bio' wie leben, also ein Zusammenleben zweier oder mehrerer an sich unterschiedlicher Organismen zur Sicherung deren Existenz, beziehungsweise zum Vorteil beider oder aller. Seit über 1.200 Jahren leben das Kloster und die Marktgemeinde Altomünster zusammen in einer solchen Symbiose. Berücksichtigt man, dass es vor der Klostergründung im Altoland kein organisiertes Gesellschaftsleben gab, so ist festzustellen, dass die Symbiose schon immer, eben von Anfang an bestand. War sie ursprünglich Voraussetzung für die Existenz beider, so ist sie heute, da sollte man sich selbst gegenüber ganz ehrlich sein, nur mehr eine Chance zum Vorteil.

Das Symbiotische hat sich für den Markt Altomünster von der existenziellen Notwendigkeit zum Identität stiftenden Mehrwert gewandelt. Es ist wohl wahr, beide, die Marktgemeinde als auch das Birgittenkloster, könnte jeweils alleine existieren. Der Name Altomünster würde sich dann für den Markt allerdings zur reinen Ortsbezeichnung reduzieren. Reduzieren hieße aber auch selbst in diesem Fall natürlich nicht, dass er wertlos werden würde, denn selbst Orte, deren Klöster schon seit langem nicht mehr bestehen, erinnern gerne an die gemeinsame Vergangenheit.

Das Kloster

Die Gründung älterer Klöster erfolgte in der Regel durch [Landnahme,] Kolonisierung oder Stiftung bzw. Schenkung. Das besagt, dass zum Kloster meist Wirtschaftsflächen, Felder, Wiesen und Wald zu deren Existenzsicherung gehörten. Wie das in den einzelnen Fällen vor sich ging, ist, wie auch im Falle Altomünster, nicht immer eindeutig zu klären. Gut ist es jedenfalls, zu den 'heiligen' Legenden, auch eine präzise wissenschaftliche Interpretation zu haben, die wir größtenteils den Autoren der genannten Bücher verdanken. Die Legenden, Wurzeln alter Weisheit, verdanken wir unseren Ortsheiligen, dem heiligen Alto. Er ist einer der Verehrten, die das Volk der Gläubigen, schon lange vor der Einführung der Kanonisierung durch die Amtskirche, zu Heiligen erkoren haben. Ich spreche nicht gerne von so genannten 'Alleinstellungsmerkmalen', bergen sie doch die kognitive Eitelkeit des Superlativs. In diesem Kontext möchte ich aber die gebotene Zurückhaltung durchbrechen, um darauf hinzuweisen, dass die Existenz des Heiligen und die Ortsgründung von Altomünster als Zentralort des Altolandes unmittelbar mit dem Kloster verbunden ist und mir es allein schon aus diesen

Gründen geboten erscheint, sich für den Fortbestand des Klosters, in welcher Form auch immer, möglichst aber in originärer Form, einzusetzen.

Schauen wir noch ein wenig in die zitierten Geschichtsbücher. Altomünster war für eine längere Zeit das Hauskloster und Grablege der Welfen (HB S 83), bis diese die Mönchsgemeinschaft von Altomünster nach Weingarten umsiedelten, um dort die mächtige Benediktinerabtei zu errichten. 1268 lösten die Wittelsbacher die welfischstaufige Schutzherrschaft (Vogtei von 970-1268) ab und wurden Schutz- und Landesherren des Klosters. Aus den Annalen wissen wir, dass die bäuerlichen Betriebe für das Kloster von existenzieller Bedeutung waren. Die vermutlich größte Landwirtschaft war innerhalb der Klostermauern selbst angesiedelt. Sie wurde von klösterlichen Laien und externen Hilfskräften geführt. So bildete sich - wir befinden uns jetzt schon zwischen Mittelalter und Neuzeit - zunächst ein Klosterdorf vor dessen Mauern.

Die Entstehung der bürgerlichen Kommune durch klösterliches 'Outsourcing' und Ansiedeln

Für den Betrieb des Klosters war nicht nur unterhaltssichernde Landwirtschaft vonnöten, sondern auch das gesamte Spektrum von Handwerk und Hilfsdiensten. Auch diese Dienstleistungen, anfänglich innerhalb der Klostermauern angesiedelt, wurden später mehr und mehr von Menschen außerhalb des Klosters erbracht. Auch das Haus des Kloster-Richters befand sich in unmittelbarer Nähe, aber außerhalb der klösterlichen Befriedung².

Die Menschen waren zwar wirtschaftlich vom Kloster abhängig, als Bürger³ aber frei und unabhängig. Ein Unterschied zur ländlichen, leibeigenen⁴ Bevölkerung auf den Einöden, in den Weilern und den Dörfern, die nicht im gleichen Maße selbständig sein mussten, sondern patriarchal betreut waren.

Das Verlagern von Funktionen und Diensten aus dem Kloster nach außerhalb, ist dem heutigen 'Outsourcing' vergleichbar. Viele der klösterlichen Besitzungen lagen meilenweit im weiten Umkreis verteilt. Dies trug dazu bei, dass Wege und Straßen zum Kloster führten und sich dadurch das Kloster mit seiner außenliegenden Kommune zum zentralen Ort entwickelte. Aber auch vor der Ortsgründung führten schon Wege der Römer zu dem topologisch herausgehobenen Punkt. Hier laufen mehrere Höhenrücken sternförmig zusammen und bilden Wasserscheiden der hier im tertiären Hügelland entstehenden Bäche und Flüsse⁵.

Die ansteigende Bedeutung der Kommune führte 1346 schließlich zur ersten Nennung eines Altomünsterer 'Bürgers' und eines Siegels - siehe Logo der Volkshochschule⁶. 1375 gewährte Herzog Friedrich das erste schriftliche Marktrecht und Herzog Stephan III. verlieh 1391 Altomünster das Marktrecht, „*wie dieses alle übrigen oberbayerischen Städte und Märkte haben.*“ So viel zur Symbiose von Kloster und Markt, die auch noch die Besonderheit hat, dass sich das Kloster den Markt für diese Vereinigung ursprünglich selbst geschaffen hat.

Viele Krisen überstanden

Das Kloster hatte, das muss in diesem Kontext erwähnt werden, bereits viele existenzbedrohende Krisen zu überstehen. Nach dem Austausch des benediktinischen Mönchskonvents gegen den bene-

diktinischen Nonnenkonvent verlor das Kloster in Altomünster an Bedeutung. Hinzu kam, dass durch den Wechsel, mit Kühbach zwei gleichartige Klöster innerhalb einer halben Tagesreise entfernt nebeneinander existierten.

Dann war da die Reformation. Während dieser Zeit wechselte das Ordensleben vom bodenständigen Benediktinertum zum damals modernen Orden der hl. Birgitta von Schweden. Gerade mal etwas mehr als hundert Jahre waren seit dessen Gründung vergangen. Ein Doppelorden, der kirchenrechtlich gar nicht hätte gegründet werden dürfen⁷.

Die heilige Birgitta war eine sehr vielseitige, intelligente Frau mit harscher Kritik an den damaligen Entgleisungen in der Kirche und bei den Päpsten, wohl aber mit großer Standfestigkeit zur Kirche an sich und zu ihrem Glauben.

Johannes Oekolampadius⁸ wählte 1520, gerade mal gut zwanzig Jahre nach dem Neubeginn im Kloster, Altomünster, um sich mit der Reformation auseinanderzusetzen. Als er 1522, jetzt endgültig Anhänger der neuen Konfession, wieder von dannen zog, zog er mehrere Brüder und eine Nonne mit sich – ein schwerer *'Aderlass'* für den jungen Konvent.

Viele Kriege mit ihren Auswirkungen hatten Kloster und Markt gemeinsam zu überstehen (siehe diverse Stellen HB).

Dann kam die Säkularisation (S 135 HB). Gut, dass damals die Gebäude der Nonnen nicht verkauft werden konnten, so blieben sie uns als Zuhause des Frauenkonvents bis heute erhalten (S 138 HB). Durch den Wegfall des Mönchstrakts und der gesamten Ökonomie erfuhr das Kloster eine starke Reduzierung seiner Baumasse und seiner Grundfläche.

Die Säkularisation wurde wegen der engen Symbiose auch zur Schicksalsstunde der Marktgemeinde. Aufgrund des durch die Klosterauflösung eingeleiteten wirtschaftlichen Niedergangs musste das Städtchen Altomünster 1823 (S 205 HB) seine Magistratsverfassung aufgeben. Vor allem wegen des Selbstbewusstseins und der Standfestigkeit der bürgerlichen Familien wie Rothenfuß, Dempf, Arzberger, den Familien der Brauereien und des Handwerks sowie der fortgesetzten Ausübung der Marktrechte konnte ein Abrutschen auf den Status einer reinen Rural-Gemeinde verhindert werden. Der ökonomische Teil der Symbiose aber war dauerhaft ruiniert worden.

Die zum Unterhalt notwendigen Ökonomiegebäude und -räume mussten im Frauentrakt durch Nutzungsänderung eines Teils der Konvent-Gebäude und durch Neubauten eingerichtet werden. Auch hatte sich der klösterliche Betrieb durch Zukauf zweier kleinerer Anwesen in der Kirchenstraße noch arrondieren können⁹.

Doch den Unterhalt durch Erträge der Landwirtschaft zu erwirtschaften, wurde Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts immer schwieriger. So wurde der Konvent durch Wäschemangeln und ähnliche Arbeiten seinerseits vorübergehend zum Dienstleister der Marktgemeinde. - Das Kloster und seine Erwerbsstruktur, also auch die Gebäudeteile, die der Ökonomie dienten, brauchten ein grundlegend neues Konzept.

Wirtschaftliche Umorientierung

Unter erheblichem Einsatz kirchlicher und klösterlicher Mittel wurden in den 1980er Jahren die wirtschaftlich genutzten Gebäude/Gebäudeteile erneut umgewidmet und in ein Gästehaus mit dreißig Betten verwandelt. Ein großer Teil der ökonomisch genutzten Bausubstanz musste abgebrochen werden. Aus dem klösterlichen Bauernhof entstand das Gästehaus mit Garten¹⁰. Integraler Bestandteil des Gästehauses ist eine Kapelle im Rang einer Kirche mit Reliquienaltar und Tabernakel sowie die nach der Säkularisation vom Männertrakt in den Frauentrakt verlegte Gruft. Die Gruft ist bis heute die vom Kloster genutzte Grablege für die Konventualen.

Der nach Errichtung des Gästehauses verbliebene Raum der Klausur des Klosters ist der Lebensraum der Nonnen. Er ist noch immer völlig auf die Bestimmung des Ordens ausgelegt. Er bildet funktionell und architektonisch eine Einheit mit der Pfarr- und Klosterkirche. Die Klausur wird von den Nonnen nur selten verlassen. Sie wird außer von den Nonnen nur von wenigen Menschen betreten. Das sind solche, die den Nonnen einen geistigen oder medizinischen Dienst erweisen oder solche, die zum ordentlichen Betrieb des Hauses erforderliche Arbeiten verrichten, die die Nonnen nicht verrichten können (z. B. der Beichtvater, der Spiritual, der Arzt, Handwerker, usw.). Auch die Schwestern und Brüder ab extra, obwohl sie Ordensangehörige sind, haben i. d. R. keinen Zugang zur Klausur. Der gesamte Klausurtrakt mit Gästehaus unterliegt genau wie die Pfarr- und Klosterkirche strengem Denkmalschutz.

Das Gästehaus ist ein an sich normaler Beherbergungsbetrieb wie die Hotels und Gasthäuser der Marktgemeinde. Konzeptionell ist es allerdings auf eine Nutzung für kirchliche Seminare ausgerichtet (z. B. Exerzitien, Besinnungstage für Priesteranwärter, Frauenseelsorge der Erzdiözese; usw.). Um nicht von der Substanz der klösterlichen Liegenschaften leben zu müssen und sich damit früher oder später selbst aufzulösen, ist das Gästehaus als eine Einrichtung bestimmt, mit der das Kloster seinen Unterhalt erwirtschaften soll.

Das Gästehaus ist zurzeit unterschiedlich stark belegt. Es gibt Phasen mit Vollbelegung (z. B. Tagung der internationalen Birgittengesellschaft, der Europäische Musikworkshop Altomünster, Klausurtagungen von Chören, skandinavische Reisegesellschaften, usw.). Wegen der derzeitigen personellen Schwäche des Konvents gibt es aber auch lange Phasen, in denen es leider nur sehr schwach belegt ist.

Die derzeitige Schwäche des Klosters ist das Zusammentreffen zweier Gründe. Die Einstellung unserer postmodernen Gesellschaft ist eine Tatsache. Sie kann auch kleinräumig nicht beeinflusst werden. Man muss sich auf sie einstellen. Hier hat die von mir sehr verehrte Priorin Mutter M. Antonia Holzapfel zu lange die Zeichen der Zeit verkannt. Sie hat auf Gottes Hilfe vertraut, ohne zu erkennen, dass diese Selbsthilfe voraussetzt. Als ihr das bewusst wurde, führte sie schwierige Verhandlungen mit dem römischen Zweig des Ordens. Als Gralswächterin Birgittinischen Geistes war ihr dabei der Erfolg verwehrt. Ihr großes Verdienst aber ist, dass das Altomünsterer Kloster [zusammen mit dem im niederländischen Uden] das originalste Kloster des Birgittenordens geblieben ist. Als Wiedergründung ist natürlich auch die Abtei Vadstena zu nennen.

Die personelle Auszehrung brachte auch die wirtschaftliche Situation in Schieflage. Der Betrieb im Gästehaus schrumpfte stetig. Das Kloster war zeitweise gezwungen, von der Substanz zu leben – eine kritische Entwicklung, die, gleichermaßen wie das Personalproblem, langfristig die Existenz grundsätzlich gefährdet. Es besteht also dringender Handlungsbedarf.

Handlungsbedarf

Personell ist der Konvent zu geschwächt, als dass er das Gästehaus bestimmungsgemäß erfolgreich, d. h. ertragreich betreiben könnte. Hilfesuche und Kooperationsangebote an andere Konvente des Ordens einschließlich der in Mexiko waren ohne Erfolg. Geradezu logisch war daher die erste grundlegende Entscheidung der neuen Priorin, Mutter M. Apollonia Buchinger, das Instrument der Ehrung als Rekrutierungsverfahren neuer Ordensmitglieder zu nutzen.

Brüder und Schwestern ab extra

Im Kapitel IX, Artikel VII, heißt es:

*„Über Personen, die in geistlicher Beziehung zum Kloster stehen. [Absatz 105.]
Eine sehr alte Tradition unseres Ordens berechtigt dazu, Personen, die in einer besonderen Beziehung zum Kloster stehen und nach besten Kräften dem Orden und seinem Anliegen gedient haben, als Brüder und Schwestern ‘ab extra’ aufzunehmen. Sie erhalten dadurch teil an den Gebeten und guten Taten der Nonnen, und nach ihrem Tod soll man besonders für ihre Seelenruhe beten. Die Aufnahme als Bruder und Schwester ‘ab extra’ geschieht nach Überlegung im Kapitel des Klosters.“*

Weitere Erläuterungen gehen aus dem Text der Urkunde hervor:

*„Urkunde -
Hiermit geben Priorin und Schwestern des Birgittenklosters in Altomünster vom Orden des Allerheiligsten Erlösers, Ordo Sanctissimi Salvatoris – O.Ss.S., bekannt, dass Papst Julius II. im zehnten Jahr seines Pontifikats¹¹ allen Klöstern dieses Ordens, denen, die es damals gab und jenen, die später gegründet wurden und noch gegründet werden, eine besondere Gunst erwiesen hat. Nämlich, dass sowohl Männer als auch Frauen, die gegenüber dem Orden und unserem Kloster wahre Ergebenheit hegen und diese auf verschiedenste Art erweisen, in unsere Gemeinschaft aufgenommen werden können. Ihnen soll in ihrem Leben das besondere Fürbittgebet der Schwestern zuteilwerden. Nach ihrem Tod sollen sie in den Nekrolog des Klosters eingetragen werden, so dass man am Jahrestag ihrer beim Mittagsgebet gedenkt. Da Du, [Vorname Nachname], unser Bruder / unsere Schwester in Christus, unserem Kloster Freund / Freundin und Wohltäter / Wohltäterin warst und auch in Zukunft sicher noch sein wirst, nehmen wir Dich in unsere Gemeinschaft auf und lassen Dir und Deiner Familie im Gebet und Gedenken alles Gute zuteilwerden.
Gegeben und gesiegelt im Kloster Sanct Mariae zu Altomünster,
am Feste des hl. Alto, dem IX. Februar im Jahre des Herrn MMXIV
Für das Kapitel, die Priorin, Sr. M. Apollonia Buchinger O.Ss.S.“*

Von dieser Möglichkeit der personalen Verbindung zwischen dem kontemplativ lebenden Konvent und Frauen und Männern aus der bürgerlichen Gesellschaft machen auch die Klöster in Vadstena und in Uden Gebrauch. Zum Beispiel war der am 7. Oktober letzten Jahres verstorbene Ehrenpräsident der Birgittengesellschaft SBE, der in Altomünster wohl bekannte Gunnar Jivegård, Frater ab extra des Klosters Vadstena. Der starke römische Zweig ernennt Oblaten¹². So ist beispielsweise der dänische Professor Tore Nyberg Oblate des Klosters Maribo. Andere Formen der Laienzugehörigkeit zu kirchlichen Orden sind Familiare¹³ oder der so genannte Dritte Orden¹⁴.

Die Ab Extras des Birgittenordens bilden keine eigene Organisation. Alphabetisch gelistet gehören bisher zu diesem Kreis Gerhard Gerstenhöfer; Gertraud Indich, Vorsitzende der Pfarrstiftung; Johannes Kiefmann, Pfarrer aus Schlicht; Lothar Kittelberger, Priester und OStD a. D.; Dr. Karl Kuldorfer, Arzt in Altomünster; Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Historiker; Josef Mederer; Bezirkstagspräsident von Oberbayern; Peter Schultes und unser Altbürgermeister Konrad Wagner. Es ist leicht zu erkennen, dass es sich um eine strategische Auswahl handelt, die wegen der besonderen dringenden Situation spontan zu treffen war. Das Kloster wird Wege finden, Persönlichkeiten, denen die Ehre vielleicht sogar vorrangig gegolten hätte, diese in aller Ruhe den Betroffenen noch angedeihen zu lassen.

Die Ab Extras gehören zum Kloster, haben aber, abgesehen von einigen Sonderfällen; keinen Zutritt zur Klausur (siehe oben). Man trifft sich im Sprechzimmer [da gibt es auch ein Zimmer ohne Gitter] oder im Gästehaus, wo man derzeit noch gemeinsam tätig ist, wo man gemeinsam in der Kapelle Gottesdienst feiert oder für ein stilles Gebet in der Gruft - der Grablege der Konventualen – sporadisch verweilt.

Die Ab Extras sind Geehrte des Klosters, von denen die Priorin zwar kein Keuschheits- und Armutsgelübde, wohl aber Gehorsam und die dringend benötigte Unterstützung erwartet. So ist die hohe Auszeichnung zum Teil auch eine Ehrung im Vorschuss für die ideelle Unterstützung von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, für direkte und indirekte materielle Hilfe oder durch tätigen Beistand. Natürlich erfolgt durch diese Unterstützung auch Einflussnahme. Sie erfolgt durch Beratung immer zwangsläufig. Alle wesentlichen Entscheidungen jedoch sind der Priorin und dem Kapitel vorbehalten.

Nach knapp einem Jahr der Zusammenarbeit bildet sich allmählich durch Schwerpunkte des persönlichen Einsatzes eine Arbeitsteilung mit starker Vernetzung ab. Dabei sind auch Persönlichkeiten involviert, die nicht dem Kreis der Ab Extras angehören. Wie in den anderen Ländern üblich, kann auch in Altomünster der Spielraum der Regel genutzt werden, Personen zu ehren bzw. in die Unterstützung einzubinden, die nicht der katholischen Kirche angehören.

Das Fundament

Ziel allen Strebens ist der Erhalt des Klosters. Das bedeutet in erster Linie der Erhalt bzw. die Stärkung der personalen Klostersgemeinschaft, also des Konvents, aber auch das Heranbilden einer Gruppe aktiver Laien. In zweiter Linie sind das der Erhalt und die Mehrung des klösterlichen [Stiftungs-]Vermögens als Existenzgrundlage. Das klösterliche Vermögen ist kirchliches Eigentum im klösterlichen Besitz.

Ein Kloster ist nicht wie ein Verein, der am Ende seiner Statuten in der Regel einen Auflösungsparagrafen hat. Die Stifteridee geht, wie die Kirche bzw. die Religionsgemeinschaft selbst, von einem immerwährenden Bestand aus. Das macht Sinn für den Orden selbst, für die Kirche und für das symbiotisch verbundene Umfeld. Beim Birgittenorden ist das das nähere Umfeld der Marktgemeinde und der Region Altoland, bezüglich des Patronats der hl. Birgitta aber auch das weitere Umfeld von Europa, bezüglich der Verbreitung des Birgittenordens besteht auch eine globale Relevanz. Die Intensität des Interesses ist natürlich bestimmt vom Interesse der davon tangierten Menschen an der Religion selbst bzw. der von ihr ausgehenden Wertegrundlage für die Gesellschaft. Somit unterliegt das Interesse den Schwankungen des Interesses am Glauben und der Religion.

Personelle Situation

Der Birgittenorden zählt insgesamt über 600 Mitglieder in den Konventen, durchschnittlich etwa zehn pro Konvent. Der mittelalterliche Zweig, Ursprung des Ordens, zählt nur noch drei Klöster. Altomünster ist unter diesen personell am meisten geschwächt. Zurzeit besteht der Konvent aus drei Nonnen, in der Klausur leben ständig zwei Nonnen. Die Aussichten, neue Mitglieder gewinnen zu können, sind nicht schlecht.

Die allgemeine Stimmungslage für Orden ist derzeit nicht günstig, die Eintrittsvoraussetzungen stellen hohe Anforderungen. Der derzeitige Zustand in unserem Kloster ist aber die Folge eines unzureichenden Bemühens in den weiter zurückliegenden Jahren. Die neue Priorin jedenfalls hat die Herausforderung angenommen. Sie und die sie unterstützenden Ab Extras sehen in der Belegung des Gästehauses eine gute Chance. Dabei spielen auch die Birgittengesellschaft SBE und ihre hiesigen Mitglieder eine angemessene Rolle.

Die wirtschaftliche Lage des Klosters

So wenig wie ein Kloster ohne Mitglieder existieren kann, so wenig kann es ohne finanzielle Einnahmen existieren. Dies geschieht im Allgemeinen dadurch, dass die Mitglieder des Klosters eine bezahlte Dienstleistung erbringen, zum Beispiel ein Priester- oder ein Lehramt innehaben (Deutscher Orden OT, Jesuiten SJ, Dominikaner OP, ...), oder aus Erträgen eines Stiftungsvermögens in Form von Pacht und/oder Miete ihren Unterhalt bestreiten können.

Der Betrieb des Gästehauses ist eine Mischform aus beidem. Unser kontemplatives Kloster ist auf die strikte Werterhaltung seines Stiftungsvermögens (meist Liegenschaften) angewiesen. Genau genommen, darf kein Quadratmeter und kein Stein verkauft werden. Wenn dies aber aus Gründen der Arrondierung im Interesse einer gemeinsamen städtebaulichen Entwicklung letztlich auch im Interesse des Klosters erfolgt, muss der Erlös mindestens werterhaltend verwendet werden. Mögliche Lösungen sind Erbpacht, Flächentausch oder der Neuerwerb von Liegenschaften mit Aussicht auf gute Bonitätsentwicklung. In wenigen Ausnahmen sind auch Kooperationen denkbar, wenn das Kloster grundbuchmäßiger Eigentümer der betreffenden Liegenschaft bleibt. So genannte 'Investorlösungen' sind generell auszuschließen.

Das Kloster aus seiner derzeitigen 'Zwickmühle' zu befreien, ist eine umfangreiche, komplexe und sehr sensible Aufgabe. Natürlich hat die Lösung auch eine wirtschaftliche Komponente. Es ist aber nicht, zumindest nicht in erster Linie, eine Aufgabe, die von einem 'Beratungs- Exekutor' in einem Prozess mit ergebnisoffener Lösung abgewickelt werden kann. Was heißt hier ergebnisoffen? Heißt es, wir suchen eine mit Gewissheit funktionierende Lösung, für die erwartet wird, dass sich der Kunde, in unserem Falle das Kloster, an diese anpasst? Und wer hat den todbringenden Aderlass für die 'gewiss funktionierende Lösung' zu erbringen? Landwirtschaft, Bier brauen, Wäsche mangeln und nähen, Gäste beherbergen, sind alles wohllobliche Tätigkeiten, bezüglich des Klosters aber nur Mittel zum Zweck. Die Aufgabe, dem Kloster zu helfen, ist vielschichtig, sie muss gewissenhaft erfüllt werden. Primär erfordert sie theologische und kirchenrechtliche Kompetenz. Sie ist in den Kontext der allzeit wahren (perennialen) und ewig fortwirkenden (perpetualen) Kirchengeschichte zu stellen¹⁵.

Kooperation

Das (leider nur in der Kognition bestehende) Leitbild von Altomünster und die oben dargestellte Symbiose gebieten eine enge Zusammenarbeit mit dem Ordinariat, der Marktgemeinde, der Pfarrei bzw. dem Pfarrverband (Pfarrer und PfGR), den Erwachsenenbildungsinstituten (DF, KDFB, KF, MHV, VHS, ...), der SBE und sozialen Einrichtungen wie beispielsweise der Caritas. Durch die SBE und das Netzwerk des Birgittenordens erfolgt die Zusammenarbeit international. Die hier skizzierte Aufgabe ist wegen ihrer Komplexität zu strukturieren, im ersten Schritt nach Sofortmaßnahmen und strategischer Langzeitplanung zu unterteilen.

Erste Ergebnisse

Seit ein paar Monaten arbeitet das Kloster an einem Konzept zur Belegung seines Gästehauses als internationale Begegnungs[- und Bildungs]stätte St. Birgitta Altomünster IBBA.

Der Konvent, so die Absicht, wird vom Betrieb des Gästehauses entlastet. Herr Gerhard Gerstenhöfer, Frater ab extra, wird sich als Verwalter des Hauses um die Gäste kümmern. Je nach Anwachsen des Betriebes wird er weitere Unterstützung anwerben. Anstelle eines Pachtvertrages wird es eine Vereinbarung zwischen dem Kloster und der Birgittengesellschaft (SBE) geben. Entscheidungsträger bleibt die Priorin und das Kapitel.

Die Belegung teilt sich in zwei Ziele. Zum einen möchten wir bei den Übernachtungen innerhalb eines Jahres eine Belegungsziffer von über 50% erreichen (wirtschaftliches Ziel). Dazu wird es spezielle Werbung im Internet (eigene Homepage) und mit anderen Medien (Flyer, Zeitschriften, Reiseorganisationen) geben. Es wird auch zu überlegen sein, sich einer Buchungsgemeinschaft anzuschließen.

Eher dem Zweck denn dem Mittel dient die Überlegung, die Belegung des Hauses durch ein eigenes Veranstaltungsprogramm zu forcieren. Die SBE-Jahrestagung im September, der Europäische Musik Work Shop in der Regie von Markus Kreul um Ostern sind bereits Veranstaltungen, bei denen das IBBA jeweils für mehrere Tage komplett ausgebucht sein wird. Religion, Philosophie, das Pilgerwesen und die Musik sind Themen, denen wir uns intensiv widmen wollen.

EYE – European Youth Exchange ist der europäische Jugendaustausch der Birgittengesellschaft. In der Gründungsphase eine gute Idee, die damals leider nicht umgesetzt wurde. Dieser Idee soll jetzt zum Durchbruch verholfen werden. Fühlen Sie sich hiervon bitte angesprochen. Durch unsere Kontakte besonders nach Skandinavien, den Niederlanden und dem Niederrhein (Xanten) werden wir vermittelnd tätig sein. Das IBBA mit all seinen Möglichkeiten zur Durchführung von Seminaren und Tagungen wird dabei als Campus dienen. Eine Nutzung des Gästehauses des Birgittenklosters Altomünster als Asylantenunterkunft ist unter ganz speziellen Voraussetzungen natürlich möglich. Ein solcher Einsatz speziell in der derzeitigen Entwicklungsphase dürfte aber die Existenz des Klosters nicht gefährden. Für eine Nutzung des Gästehauses im sozialen Bereich, ganz allgemein, benötigen wir kompetente Partner. Gespräche mit dem Caritasverband stehen bereits auf der Agenda.

Alle Aktivitäten im IBBA sollen auch immer Kontaktmöglichkeiten potentieller Bewerber für den Konvent sein.

Strategische Planung¹⁶

Den Überblick für das Tun im Augenblick zu bewahren und den Weitblick für die Zukunft zu gewinnen, ist derzeit unser Bemühen. Die Umgestaltung der klösterlichen Ökonomie war ein guter Schritt. Sie ist auch heute noch eine wegweisende Vorgabe [und eine Versicherung gegen Investorlösungen oder einer Abwicklung], auch wenn zwischenzeitlich der Petersberg Altomünster den Rang abgelaufen hat. Den muss man auch nicht kopieren, es gibt ein ganzes Kaleidoskop alternativer Lösungen in der Schuhgröße von Altomünster. Um der Heiligen aus Schweden wenigstens einigermaßen gerecht zu werden, muss man Altomünster nach einem zweihundertjährigen Dornröschenschlaf erst einmal wach küssen.

Symbiotisch weiter

Aufgrund der Überlegung, dass das Kloster zwar direkt der päpstlichen Aufsicht unterliegt, die zwar nur partiell, aber dennoch mit weitreichenden Rechten an die Erzdiözese München Freising übertragen wurde, liegt es nahe, hier seinen wichtigsten Kooperationspartner zu suchen. Der Vorteil einer derartigen Unterstützung wäre, möglichst viele, auch außerkirchliche Partner, paritätisch in ein gemeinsames Planungsprojekt zu integrieren. Ist unter Abwehr externer Interessen erst einmal aus einem Konzept eine Planung entstanden, sind öffentliche, das heißt staatliche Hilfen notwendig. Die Betonung liegt auf Hilfe, denn bei der Politik lauern ähnliche Gefahren wie bei Investoren und deren Beratungsvasallen. Gerade durch die konsequente Fortführung der Symbiose wächst die sachliche Rechtfertigung für ein öffentliches Engagement.

Literatur:

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen (Ausstellungskatalog), Danubia Druckhaus, Neuburg, 2003

Lars Bergquist, Die hl. Birgitta im Spiegel der Offenbarungen, Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg/Allgäu, 2011

Jürgen-Peter Findeisen, Birgitta - Gottes Botin im mittelalterlichen Europa, Popos plus Verlagsgemeinschaft, Kevelaer, 2003

Sandra Frauenknecht, Kloster Gnadenberg, Selbstverlag des Historischen Vereins für Mittelfranken, Ansbach, 2004

Elmar zur Bonsen und Cornelia Glees, Die Visionen der heiligen Birgitta von Schweden, Augsburg, 1989

Toni Grad; Festschrift Altomünster 1973; Verlag Mayer und Söhne KG; Aichach; 1973

Barbara Günther-Haug, Birgitta von Schweden - Die große Seherin des 14. Jahrhunderts, Stieglitz-Verlag, Mühlacker, 2002

Andreas Hamburger, Die Spiritualität der heiligen Birgitta von Schweden und das Birgittenkloster Altomünster, Verlag Dr. Kovaè, Hamburg, 2008

Bernd-Ulrich Hergemöller, Magnus versus Birgitta: der Kampf der heiligen Birgitta von Schweden gegen König Magnus Eriksson, Hamburg, 2003

Ferdinand Hoböck, Gottes Nordlicht: Die hl. Birgitta von Schweden und ihre Offenbarungen, Christiana-Verlag, Stein am Rhein/Schweiz

anonyme Nonne aus dem Kloster Altomünster; Gesammelte Nachrichten über die einst bestandenen Klöster vom Orden der hl. Birgitta (1.) handschriftliches Unikat; (2.) Druck von G. Schuh & Cie., in München, 1888

Knud Carl Ansgar Krogh-Tønning, Die heilige Brigitta von Schweden (Sammlung illustrierter Heiligenleben V), Kempten, 1907

Wilhelm Liebhart, Altbayerisches Klosterleben, EOS-Verl., Sankt Ottilien, 1987 Wilhelm Liebhart, Das Altomünsterer Passionspiel von 1753, Altomünster, 1988

Wilhelm Liebhart, Das Passionspiel – einst und heute, Augsburg: Kath. Akad., 1988

Wilhelm Liebhart, Der Birgittenorden in der Frühen Neuzeit, Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt, 1998 - (Tagungsband des gleichnamigen Symposiums vom 27.02. bis 2.03.1997 in Altomünster)

Wilhelm Liebhart herausgegeben für den Museums- und Heimatverein Altomünster, Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde, Verlag Hermann Plabst, Altomünster, 1999

Markt Altomünster, redigiert von Wilhelm Liebhart, 500 Jahre Birgittenkloster Altomünster 1497 – 1997 (Festschrift), Druck Hermann Plabst, 1997

Anton Mayr, Altoland, EOS-Verlag, St. Ottilien, 1998 (Haus- und Familiengeschichte innerhalb der Pfarrei Altomünster – als solche erstmals von Mayr als Altoland bezeichnet)

Gerhard Meier, Die Klosteranlage Gnadenberg - Baugeschichtliche Erkenntnisse, Historischer Verein Neumarkt i.d.Opf., Neumarkt, 2011

Ulla Sander Olsen, The Brigittine Monks of Amity; Oregon USA; Priory of Our Lady of Consolation, printed in McMinnville, Oregon, 2003

Kirsten Stoffregen Pedersen, Birdgettines, Private publication , Jerusalem , 2003

Günther Schiwy, Birgitta von Schweden -Mystikerin und Visionärin des späten Mittelalters, C. H. Beck Verlag, München, 2003

Marguerite Tjäder, Mutter Elisabeth – Die neue Blüte des Ordens der hl. Birgitta, EOS-Verlag, St. Ottilien, 2002

Franz Zekl, Das ehemalige Birgittenkloster Maria Mai zu Maihingen, Missionsdruckerei & Verlag Mariannhill, Reimlingen, 2003

¹ Bei dem so genannten Heimatbuch handelt es sich um das wichtigste Kompendium zur Geschichte des Klosters und der Marktgemeinde Altomünster: Museums- und Heimatverein Altomünster; Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde, herausgegeben von Wilhelm Liebhart, Verlag Hermann Plabst, Altomünster 1999. Siehe auch separates Literaturverzeichnis.

² Als Befriedung oder Einfriedung, bezeichnet man allgemein die Eingrenzung eines Geländes, das nur durch ein Tor, eine Schranke oder eine vergleichbare Einrichtung betretbar ist. Der Begriff wird meist für die Umfriedung, d. h. die Abgrenzung eines Grundstücks durch eine geschlossene Mauer, eines Zaunes oder einer Hecke genutzt, wie dies beispielsweise bei der Bezeichnung Friedhof zum Ausdruck kommt.

³ Bürger waren/sind Angehörige einer Kommune. Im europäischen Mittelalter waren Bürger im Sinne der Ständeordnung Bewohner einer (befestigten,) sie bergenden, schützenden Stadt mit eigenem Recht. Sie unterschieden sich von den einfachen ländlichen Einwohnern durch besondere Bürgerrechte, das heißt durch Privilegien und Besitz. - Wikipedia.

⁴ Die Leibeigenschaft ... bezeichnet eine vom Mittelalter bis in die Neuzeit verbreitete persönliche Verfügungsbefugnis eines Leihherrn über einen Leibeigenen. ... - Wikipedia.

⁵ Ilm, Weilach und Zeitlbach mit ihren verästelten Quellgebieten, meist zu Tage tretende Hangwässer der Höhen, ohne markante geografisch über längere Dauer exakt fixierte Quellen zu bilden.

⁶ Die Volkshochschule führt auf Anregung des Historikers Prof. Dr. Wilhelm Liebhart ein grafisch überarbeitetes Siegel der Bürgerschaft Altomünsters aus dem Jahre 1346, nachdem ihr der Marktgemeinderat als kommunale Erwachsenenbildungseinrichtung das Führen des Gemeindegewappens versagt hatte.

⁷ Verbote: 1. durch Kaiser Iustinian I. (482- 565), 2. durch die Synode von Agde im Jahr 506 und schließlich 3. durch das Zweite Konzil von Nicaea (787) (Quelle Wikipedia)

⁸ Johannes Oekolampadius, (* 1482 in Weinsberg; † 24. November 1531 in Basel) war ein Schweizer Theologe und Humanist und der Reformator von Basel. Seine Findungsphase zu den Fragen der Reformation verbrachte er von 1520 bis 1522 im Birgittenkloster Altomünster (HB)

⁹ Ersichtlich im Lageplan des Maurermeisters Sebastian Schall, abgebildet auf Seite 150 im Heimatbuch. Die Position der damaligen Anwesen nimmt heute der 1920 errichtete 'Klosterstadl' ein. Siehe auch Seite 236-239 in: Anton Mayr, Altoland, EOS-Verlag, St.Ottilien, 1998.

¹⁰ Quelle: Verträge und Bauakten des Klosters.

¹¹ Papst Julius II. * 1443, † 1513, Papst 1503 – 1513, begründete 1506 die Schweizergarde, Amt im Sinne eines italienischen Territorialfürsten, fünftes Laterankonzil, 1506 Grundsteinlegung des Petersdomes.

¹² Die Oblation ist eine seit dem frühen Mittelalter praktizierte Art des Beitritts in einen Orden. Sie wurde auch bis ins 12. Jahrhundert in der lebenslang gültigen Verfügung von Kindern an ein Kloster angewandt.

¹³ Die Familiaren nennt man Laienmitglieder von Ordensgemeinschaften. Sie leben außerhalb des Klosters in ihren jeweiligen Lebensverhältnissen entsprechend der Spiritualität ihres Ordens. Sie unterstützen den Orden ideell als Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, materiell oder durch tätige Mithilfe. Am bekanntesten sind die Familiaren des Deutschen Ordens.

¹⁴ Dritte Orden sind Gemeinschaften, die nach dem Männerorden (Erster Orden) und einem Frauenorden (Zweiter Orden) eine Ordensfamilie als Laien beiderlei Geschlechts bilden.

¹⁵ Siehe bei Alois Dempf: Seine große Leistung ist das Erschließen einer Sicht auf die dauerhaft gegebenen und allen Orts gültigen Wahrheiten (*philosophia perennis et universalis*), in die er den auf Gott bezogenen Menschen stellt. Als apologetisch geprägter Wissenschaftler, der, insbesondere in jungen Jahren, ein glühender Verehrer von Thomas von Aquin gewesen ist, baut er uns mit seiner Metaphysik die Brücke von Erkenntnis und Vernunft zum Glauben. Alois Dempf ist am 2. Januar 1891 in Altomünster geboren. Die Großtante seines Vaters (Anna Maria Kraus) war die erste Oberin unseres Birgittenklosters nach der Wiederzulassung durch König Ludwig I im Jahre 1841. A. Dempf ist die herausragende Persönlichkeit des Altomünsterer Bürgertums.

¹⁶ Persönliche Anmerkung des Autors: Strategische Planung unter Einbezug einer breiten Öffentlichkeit ist nicht das Ding der Altomünsterer. Visionäre hatten hier wohl schon immer einen schweren Stand. Dabei fehlte es nie an kreativen Kräften – doch man gibt den Spatz nicht aus der Hand. Man kann auch nicht alles achselzuckend mit der extremen Randlage begründen, wenn man nie den Mut erbrachte, etwas dagegen zu tun. So setzt sich das Kleinmütige vom 8. Juli 1823, als man die Magistratsverfassung aufgab, bis heute fort. Man kauft in den umliegenden Städten ohne geprüft zu haben, ob es die Ware ohne des Aufwands der Fahrt nicht auch im Markt zu kaufen gäbe. Mit dem Anspruch auf Zentralörtlichkeit geht man eine Verpflichtung gegenüber der Region ein. Bei Einrichtungen, die vom Landkreis versagt werden, muss man über adäquate Einrichtungen alternativer Aufwandsträger nachdenken, grenzüberschreitende Kooperationen vorschlagen oder sich selbst was zutrauen. Was ist denn besser, ein Internat oder Schulgeld für eine Bildungseinrichtung vor Ort?